

Jessica Kastrop & Peter Bulo Böhling

ANeLKA

Der Hund, der um die Ecke pupsen kann

KNAUR 

**Besuchen Sie uns im Internet:
www.knaur.de**



**Originalausgabe Juli 2014
Knaur Taschenbuch**

© 2014 Knaur Taschenbuch

**Ein Unternehmen der Droemerschens Verlagsanstalt
Th. Knaur Nachf. GmbH & Co. KG, München.**

**Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf –
auch teilweise – nur mit Genehmigung des Verlags
wiedergegeben werden.**

**Umschlaggestaltung: Peter Buló Böhling
Umschlagabbildung/Illustrationen: Peter Buló Böhling**

Satz: Adobe InDesign im Verlag

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-426-78661-1

2 4 5 3 1

Paul, Emil, Diami und Moon gewidmet.

»Hunde haben alle guten Eigenschaften
des Menschen, ohne gleichzeitig ihre
Fehler zu besitzen.«

Friedrich der Große

HUNDSTAGE

Als ich Anelka zum ersten Mal auf der Hand hielt, war sie erst zwei Tage alt. Der kleine braun-weiße Fellhaufen passte genau zwischen meine Handwurzel und die Fingerkuppe, die Augen waren noch geschlossen, und als ich ihr über den Rücken strich, blinzelte sie unwillig. Ein Heiligenschein voller Weisheit schwebte über ihrer nassen schwarzen Nase und den kugelrunden Knopfaugen. Sie war die Erste an der Zitze, die Schlauste aus dem Wurf, aber eine Einzelgängerin, und sie war sofort auf EINEN Menschen fixiert. Auf mich. Anelka hat sich nie geändert, und wild umherschwänzende Labradore, die ein imaginäres Schild vor sich hertragen mit der Aufschrift »Ich liebe euch ALLE!«, sind ihr ein Greuel. Und als sie kaum 200 Gramm wog, konnte sie schon puppen wie ein ausgewachsener Bernhardiner.

Anelka ist mein allererster Hund. Als Kind hatte ich meinen Eltern jahrelang vergeblich in den Ohren gelegen mit meinem »Mama-Papa-krieg-ich-

einen-Hund«-Gequengel, deshalb verfügte ich über keinerlei Erfahrung mit Tieren, als ich mich für einen Kromfohrländer entschied. »Kromfohrwas?«, höre ich den geneigten Leser sich fragen. Kromfohr-hä-bitte? Hat das was mit Stoßstangen zu tun, und wieso wird es dann so seltsam geschrieben?

Kein Problem, Aufklärung naht: Bei den »Krommis« handelt es sich um eine der jüngsten deutschen Hunderassen, und sie zeichnen sich weder durch Jagd- noch Hütetrieb aus, sondern durch ihren Charme und ihre Eigenwilligkeit. Sie werden circa elf bis vierzehn Kilo schwer, höchstens kniehoch. Vom Wesen her eine Mischung aus Rauhaardackel und Pudel. Charakterstark, aber außerordentlich sensibel.

Der Verband für das deutsche Hundewesen schreibt über den Kromfohrländer in Sachen Wesenszüge: »Anpassungsfähiger, lernfähiger und temperamentvoller, gegenüber Fremdpersonen zurückhaltender Begleit- und Haushund mit geringem Jagdtrieb. Aggressivität und Ängstlichkeit sind nicht erwünscht.« Nun ja, das stimmt fast alles nicht, nur die Ängstlichkeit ... Als ich einmal alleine in der dunklen Wohnung, die Tür nur an-

gelehnt, einem Kollegen zurief, ich sei noch im Bad und er solle doch einfach im Wohnzimmer Platz nehmen, versteckte sich Anelka schlotternd zwischen meinen Füßen. Die Hundebotschaft war eindeutig: »Frauchen, ähm, da draußen ist jemand, kannst du das bitte regeln? Ich fürchte mich ...«

Der »normale« rauhhaarige (es gibt auch glatte) Kromfohrländer zeichnet sich neben seiner sportlichen Statur und den braun-weißen Flecken durch einen Bart aus, so wie ihn Dackel haben. Außerdem hat er sehr witzige puschelige Öhrchen. Das waren für mich damals die wichtigen, optischen Gründe, warum ich diese Rasse wählte. Bart und Puschelöhrchen. Doch Anelka bekam weder das eine noch das andere. Noch nach zehn Wochen, sie war schon FAST stubenrein, jammerte ich, was denn mit dem Bart werden würde, und bekam die Antwort der Züchterin: »Klar, der kommt noch!«

Wiederum vier Wochen später hatte ich mir und vor allem Anelka den Bart abgeschrieben. Egal, Anelka ist trotzdem die schönste Hündin der Welt. Logisch.



Auch meine Anelka liebt Bälle, allerdings am liebsten zum Zerbeißen. Ihre beste Waffe sind aber nicht ihre Zähne, sondern ihre »innere Verwesung«. Anelka hätte sicherlich, einmal im Korengal-Tal in Afghanistan ausgesetzt, für sofortigen Frieden in diesem Krisengebiet sorgen können. Ein leises »pfffft« aus dem Hundeheck, und im Umkreis von 200 Metern hätten alle Kämpfer sofort ihre Waffen von sich gestreckt. Ein zweites »pfffft«, und die Hälfte aller Beteiligten wäre in Ohnmacht gefallen. Selbst im Riechkampf mit einem Stinktiefwürmer würde Anelka ganz locker gewinnen. Und das Stinktiefwürmer müsste garantiert frustriert das Weite suchen. Sein Leben lang hatte es doch gedacht, keiner könne mit seinen Ausdünstungen mithalten – doch da hat es die Rechnung ohne Anelka gemacht!

Als sie jüngst in einem Meeting unterm Tisch lag und einen ihrer gefürchteten Stinke-Angriffe startete, sprintete ein Kollege wie von der Tarantel gestochen zum Fenster, riss es sperrangelweit auf und schrie: »Was um Himmels willen ist das? Terroristen?!« Anelka selbst war die Sache außerordentlich peinlich. Sie stand auf, schnüffelte kurz,

angewidert von ihren eigenen Ausdünstungen, schüttelte und trollte sich. Das tut sie in einem solchen Zersetzungsfall immer: pupsen, sich erschrecken, aufstehen – und dann den Menschen im Hunde-Mief sitzen lassen. Chapeau! Bewundernswerte Hunde-Konsequenz.



Anelkas große Leidenschaft ist das Apportieren. Dummerweise denkt sie, sobald sie den Stock apportiert hat, nicht im Traum daran, ihn wieder herzugeben. Wie die Golden Retriever zum Beispiel: Die großen, freundlichen Hunde, die sich sogar über den Besuch von Einbrechern freuen, wurden ursprünglich für die Jagd gezüchtet. Die Rasse lernte, geschossene Vögel – auch aus dem Wasser – zu apportieren. Ente tot, aus dem Wasser geholt, vor dem Jäger abgelegt. Hechel, freu, Schwanzwedel, Mordskerl!

Anelka freut sich auch diebisch, ihr Stöckchen zu holen. So weit, so gut. Doch dann kommt das Problem. Das viel interessantere Spiel besteht für sie nämlich darin, den Stock nach der erfolgreichen

Rückholaktion wie eine Trophäe im Maul zu behalten und mit leisem Knurren zu verteidigen. Der Part mit dem Ablegen vor Frauchen ist ihr völlig fremd. Sie tänzelt aufreizend um den düpierten Stöckchenwerfer herum, immer nur eine Armlänge entfernt, aber eben genau so weit, dass Mensch immer wieder ins Leere greift. Begleitet wird dieser Beweis gescheiterter Erziehung von triumphierendem Bellen, was aber unterdrückt klingt, da sie ja immer noch das Stöckchen im Maul hält. Verzweifelte Rufe »Aus, Anelka, aus!« werden geflissentlich ignoriert. Ich habe den Eindruck, dass sich Anelka über den Stöckchenwerfer, also über mich, einfach nur lustig machen möchte. Da sag noch einer, Hunde hätten keinen Sinn für Humor! Anschließend legt sich die Diva ins Gras und zerbeißt genüsslich den Ast. Dass das gut für die Zähne ist, sehe ich ein, allerdings stehe ich daneben und zweifle mal wieder an meiner Hundeerziehung. Was, zum Teufel, ist an dem kleinen Wörtchen »AUS!« so schwer zu verstehen?

Meine Hundeerziehung beschränkt sich auf das Thema soziale Verträglichkeit. Anelka könnte ein echter Waldorfschulenhund sein, sie würde sicher

auch ihren Namen tanzen, aber das habe ich ihr natürlich nicht beigebracht. Ich kenne Hunde, die auf Kommando bellen oder auf die Frage »Wie machen die leichten Mädchen in Duisburg?« sich sofort auf den Rücken legen. Das ist toll, wirklich! Ich habe auch immer versucht, Anelka die »Rolle« beizubringen. Doch das hat nie geklappt. Ich war eben der Meinung, dass »Stopp«, »Sitz« und »Platz« absolut ausreichen muss. Später lernte sie noch »Gib Pfötchen« und – »Rolltreppe«! Wenn ich »Rolltreppe« sage, springt mir Anelka direkt in den Arm. Das ist wichtig in Kaufhäusern, denn Rolltreppen sind sehr gefährlich für Hundepfoten, weshalb ich Anelka lieber hochnehme. Und bücken muss ich mich auch nicht mehr. Schlaues Tier!



Anelka mag eigentlich keine anderen Hunde. Als sie zum ersten Mal in ihrem Leben einen anderen Artgenossen außerhalb ihrer Kromfohrländer-Zucht sah, es war ein Dalmatiner, warf sie sich auf den Rücken und schrie wie am Spieß. Noch nie

habe ich einen Welpen solche Geräusche von sich geben hören. Viel sollte sich an dieser speziellen Anelka-Wahrnehmung auch nicht ändern. In der Welpenschule hielt sie sich immer abseits, wenn die anderen spielten. Sie wollte lieber die Prinzessin unter den Menschen sein. Ich heiße ihr Verhalten natürlich nicht immer gut. Ich meine, man möchte gerne einen sozial kompetenten Köter vorweisen und keinen, der andere Hunde anklafft. Vor allem, wenn das Gegenüber freundlich und schwanzwedelnd auf Kontaktsuche ist. Anelka aber hat kein Interesse an ihren Artgenossen, und wenn junge Rüden zu aufdringlich werden, wird aus der kleinen Kromi-Dame eine ausgewachsene Furie.

Das ist mir natürlich unangenehm, denn ich bin ein kommunikativer Mensch und sage ja auch »Guten Tag«, wenn man sich mir höflich nähert. Leider komme ich nicht oft in Kontakt mit anderen Hundebesitzern.



Anelka musste nie irgendetwas. Sie hatte nie eine Leine, sie braucht auch keine. Für mich ist es auch viel angenehmer, beide Hände frei zu haben. Warum sie so gut folgt bei den einfachen Dingen? Ganz einfach: Als sie als Welpen einmal nicht auf ihren Namen hörte, habe ich mich hinter dem nächsten Busch versteckt und bin auch erst nach mehreren Minuten wieder aufgetaucht. Plötzlich war die Fressmaschine weg! Hilfe! Anelka hat sich furchtbar erschrocken und seither nie wieder gegen ein bestimmtes »Komm Anelka!« protestiert. Leinenzwang ist diesem Hund also völlig fremd. Und sollte es je jemand versuchen, verheddert sie sich oder den Bekloppten am anderen Ende ohnehin bis zum Anschlag.

Sie darf auch so gut wie alles. Und das, was sie nicht darf, tut sie schließlich auch nicht. Sie schläft nicht im Bett, die Anelka, nein, auf keinen Fall. Sie wird maximal toleriert in der weichen Daunenlandschaft. Weil ihr im Körbchen nachts doch so schrecklich kalt wird. Sie schläft ERST im Körbchen und kommt dann gegen circa drei Uhr ins Bett. Wer möchte diesem armen Tier denn ein wenig wärmendes Kontaktliegen mit dem Menschen

verwehren? Wölfe kuscheln sich auch im Rudel aneinander. Wir haben auch schon überlegt, ob nicht Anelka sich fragt, was WIR eigentlich in IHREM Bett wollen, wo sie uns doch so selbstlos toleriert.



Sie begleitete mich früher beim Inlineskating und Joggen genauso wie bei gemeinsamen Urlauben. Einmal nahm ich sie mit zum Trainingsgelände des FC Bayern, über den ich berichtete, wo sie mit Sepp Maiers Jagdhund »Herr Batzenhofer« Freundschaft schloss und täglich ihren Spaß hatte. Sie schlug Haken über den gepflegten Rasen des Trainingsplatzes und kniff Franck Ribéry vor lauter Freude fast in die Wade.

Anelka hasst Wasser und Katzen gleichermaßen. Letzteres liegt auch daran, dass sie bei der Züchterin gemeinsam mit einem kleinen streitsüchtigen Kater namens Cappuccino aufwuchs, der ihr ein paarmal fürchterliche Prügel verpasste. Warum, wussten die beiden vermutlich nicht, die Kommunikation zwischen Katzen und Hunden ist

ja bekanntermaßen von Grund auf gestört. Als sie im Ferienhaus in Italien aus dem Augenwinkel beobachtete, wie eine streunende Katze sich an den Überresten des Knochens zu schaffen machte, den sie dort abgenagt hatte liegen lassen, gab sie plötzlich Gas wie Sebastian Vettel auf der Zielgeraden und rannte mit gefühlten 300 Sachen auf die Katze zu, bremste mit allen vieren nur Millimeter vor dem Knochen und schlug die Widersacherin in die Flucht. Den Knochen hatte sie verteidigt. Selten war ich so stolz auf meine Hündin. Und sie war glücklich. Katze verjagt – Knochen gerettet – mehr geht nicht. Ich bekenne an dieser Stelle auch gerne freimütig: Ich bin ein Hundemensch und glaube an die These »Hunde haben Herrchen, Katzen haben Dosenöffner«.

Überhaupt, Fressen. Ein ganz heikles Thema. Da gibt es Hunde, denen könnte man den Namen einer bekannten Staubsaugermarke ins Fell tätowieren. Die fressen einfach alles. Die würden Pappe verschlingen, solange sie nur nach Wurst riecht. Die fressen Schokolade, Möhren, Pizza, Nudeln, Croissants, Gurken, Nutella aus dem Glas, Bananen oder Marmeladenbrötchen. Am

liebsten alles auf einmal. Anelka ist da ganz anders. Sie frisst nur das, worauf sie wirklich Lust hat. Sie wartet geduldig so lange, bis ich ihr nach diversen verschmähten Versuchen endlich das hinstelle, was sie wirklich will. Wenn gar nichts geht, muss manchmal die gute alte Leberwurst Abhilfe schaffen. Lieber verhungert sie, bevor sie Trockenfutter anrührt.

Dieses Problem erklärt sich aber auch aus der Tatsache, dass Anelka von Geburt an vier Backenzähne fehlen (weshalb sie übrigens die Zuchttauglichkeitsprüfung nicht bestanden hat). Trockenfutter kann sie nur dann fressen, wenn sie die einzelnen Brocken im Maul nach hinten wirft, sodass sie sie auf den letzten verbliebenen Beißerchen zermalmen kann. Und diese Kopfbewegung sieht zugegebenermaßen so bescheuert aus, dass es ihr vermutlich peinlich ist.

Anelka mag auch keinen Schinken, weder roh noch gekocht (welcher andere Hund auf dieser Welt frisst bitte schön keinen Schinken?). Sie frisst keinen Speck, keine Hundekexse und ungern zweimal das gleiche Futter hintereinander. In meinem Futterladen »Tierchen« herrschen teilweise

schon Frust und Verzweiflung, weil sie selbst die teuersten Sorten verschmählt. Eigens gekochte Hausmannskost für Hunde, mit Hirsch, Karotten und Hirse, riecht lecker, sieht toll aus, kostet pro Dose ein halbes Vermögen – frisst Anelka nicht. Die Billigmarken aus dem Drogeriemarkt mag sie manchmal. Wenn gar nix mehr geht und der Köter nur noch ein Pfund über Organversagen liegt, weil er wieder mal jedes Futter verweigert, dann gibt es eben »Cesar« in rauen Mengen. Das muss sie auch nicht kauen. Das wird inhaliert. Ich habe keine Ahnung, was in dem Zeugs drin ist, aber vermutlich sind dieselben Wissenschaftler dafür verantwortlich, die auch den Bruchpunkt für hauchzarte Kartoffelchips festlegen. Der wird jedenfalls so berechnet, dass wir sofort zum nächsten greifen, sobald der eine im Mund geborsten ist. Vermutlich verursacht »Cesar« eine ähnliche Geschmacks-explosion.

Manchmal steckt hinter ihrer wählerischen Art aber auch nur ein Aufmerksamkeitsdefizit. Anelka will spielen! Das Futterspiel! Und das geht folgendermaßen: Ich tue so, als würde ich ihre Bröckchen selbst essen wollen, halte sie mir vor den

Mund und verdrehe beglückt die Augen, was ein derart jämmerlicher Veräppelungsversuch ist, worauf der Hund natürlich nicht hereinfällt. Aus Mitleid oder Anerkennung der Mühe lässt sich Anelka, nachdem sie die Bröckchen erst einmal wieder ausspuckt, dennoch langsam davon überzeugen, zumindest das Futter einmal zu probieren. Das kann aber dauern, zwischen fünf und zehn Minuten, die einem, in der Küche kniend und Futterstückchen anpreisend, allerdings recht lang vorkommen könnten.

Meistens kommt Anelka dann irgendwann doch auf den Geschmack. Dann füttere ich sie mit der Hand, gebe ihr ein Bröckchen nach dem anderen, und zum Schluss frisst sie auch die vom Boden wieder auf. Sie ist satt, und ich fühle mich gut. Meine Überzeugungsarbeit hat gewirkt. Der Hund hat gefressen. Halleluja! Es gibt auch noch einen anderen Trick: Futterneid erzeugen. Geben Sie Leckerlis im Beisein anderer Artgenossen, die sich dafür aufrichtig interessieren. Damit bekommt selbst ödes Trockenfutter plötzlich die Anziehungskraft eines Leberwursthäppchens!

Es gibt übrigens welche, die man wunderbar

einweichen kann. Die Bröckchen haben dann die Konsistenz von Weingummis, und die Hundesenioren kann sie auch ohne Backenzähne problemlos »kauen«. Ich bekam einen Lachanfall, als ich das Kleingedruckte auf der Verpackung las: »Für ausgewachsene, wählerische Hunde kleiner und mittlerer Rassen.« Volltreffer!



Als sie vierzehn Monate alt war, wurde Anelka zum ersten Mal läufig. Selbst für geübte Hundebesitzer eine Ausnahmesituation, für mich ein einziger Alptraum. Verwirrte Rüden liefen uns in Horden hinterher, nachts jaulte der Dackel von nebenan und warb eifrig um ihre Gunst. Anelka selbst wusste überhaupt nicht, wie ihr geschah, was ihr permanent fragender Gesichtsausdruck auch deutlich machte. Aufgrund der angespannten Lage, die unsere Wohnung zu einem einzigen Krisengebiet machte, hielten wir Anelka an der Leine. An der Leine! Das ging in dem Fall nicht anders, Sie geben schließlich auch Ihrer Tochter Hausarrest, wenn sie dauernd verschie-

dene Typen anschleppt. Eines lauen Herbstabends gingen wir trotz aller Läufigkeit in den Englischen Garten und waren mit Freunden im Biergarten verabredet.

Plötzlich ertönte einige Tische weiter lautes Gekohle. Wir ahnten Grauensvolles und sahen unter unserer Bierbank nach Anelka. Doch am Ende der Leine baumelt nur noch ein herrenloses Halsband. Wo war der Hund? Nur Sekunden später bewahrheiteten sich unsere schlimmsten Befürchtungen. Das Szenario, das sich bot, war ebenso wunderbarlich wie bizarr. Inmitten des Biergartens, angefeuert von einer Hundertschaft betrunkenen Gäste, ließ sich unsere Anelka von einer kleinen weißen Promenadenmischung begatten. Spaß zu machen schien es ihr keinen, und sie sah uns flehend an, man möge sie doch bitte aus dieser doch sehr misslichen Situation befreien. Herrchen erkundigte sich kurz nach möglichen Hausmitteln für die Trennung der Tiere, der Kellner brachte zwei Maßkrüge voll mit kaltem Wasser – und nach einer kräftigen Dusche unter noch lauterem Gegröle stoben Anelka und der Biergarten-Charmeur auseinander. Anelka und mir war die ganze Angele-

genheit doch recht peinlich, weshalb wir dem hilfe-reichen Ober rasch Geld in die Hand drückten für unsere Getränke, unseren Freunden noch einmal hektisch zuwinkten und sofort zum Auto hechte-ten. Was tun? Einen Satz Welpen riskieren? Hof-fen, dass wir die beiden rechtzeitig erwischt hatten? Oder sich doch auf ein paar Kromfohrländer-Mischlingswelpen freuen? Der junge Mann, ähnli-che Größe, lange weiße Haare, spitze Schnauze, hatte zumindest einen sehr hübschen Eindruck ge-macht.

Doch da wir beide Vollzeit arbeiteten und uns mit dem Thema Welpenaufzucht ein wenig über-fordert fühlten, fuhren wir lieber zum Tierarzt, wo Anelka die »Spritze danach« bekam. So etwas wie die »Pille danach«, nur eben für Hunde. Sofort nach der Empfängnis sollte die Spritze gut funk-tionieren, und auch die Komplikationen sich in Grenzen halten. Trotzdem wurde Anelka immer dicker und vergaß auch ihre Fressunlust. Sie schlang plötzlich alles hinunter, sogar das verhas-sate Trockenfutter. Ein Indiz dafür, dass die Spritze wohl doch nicht gewirkt hatte? Wir fuhren wieder zum Tierarzt. Anelka war mittlerweile so trauma-

tisiert, dass sie schon 500 Meter vor der Praxis begann, zu hyperventilieren. Dabei haben wir die einfühlsamste Tierärztin der Welt! Sie schaute sich meine Hündin an und befand mit geschultem Blick: »Nein, keine Sorge, ihre Anelka ist nur scheinschwanger. Das geht wieder vorbei.«

Doch Anelka fraß weiter für fünf, kugelte sich nur noch durch die Wohnung und ging ansonsten ausschließlich ihrer neuen Lieblingsbeschäftigung nach: Schlafen. Ihr Tag bestand aus 22 Stunden Schlafen und 90 Minuten Fressen, dazu dreimal zehn Minuten Gassi. Das war aber auch das höchste der Hundegefühle. Beinahe absurd erschien ihr, dieser sonst so sportlichen Hündin, die stundenlang neben den Inlineskates herhechelte, plötzlich der Gedanke, auch nur einen Schritt mehr als nötig zu tun. Nach weiteren zwei Wochen holte Herrchen eine neue, unabhängige Expertise ein. Doch auch der zweite Tierarzt schüttelte nur den Kopf. Der Hund sei scheinschwanger, keine Frage.

Nach etwas über zwei Monaten fing Anelka an, überall in der Wohnung kleine Nester zu bauen. Aus Socken, Zeitungen, Unterhosen oder kleinen Schaumstoffteilen, die sie aus Kissen herausgeris-

sen hatte. Überall wollte sie sich hinlegen können. Mir wurde es langsam mulmig. Immer wieder beschäftigte mich die Frage: Was, wenn Anelka doch nicht scheinschwanger wäre? Wie viele Welpen müssten wir aufziehen, und wie geht das eigentlich? An einem Samstagabend drehte sich Anelka auf einer Party ungefähr hundert Mal auf der Stelle, bis sie es sich auf dem fremden Sofa bequem gemacht hatte. Wir warteten noch eine Nacht, dann fuhr ich in die Tierklinik Oberhaching.

Der Tierarzt schickte meine Hündin schnurstracks zum Röntgen. Mit einem Bild bewaffnet, kehrte er zurück. »Also wenn Sie mich fragen«, sagte er, »dann sind das zwei Welpen. Hat wohl nicht ganz so geklappt mit der ›Spritze danach‹, was?«

»Ja, und was jetzt?«

»Jetzt bekommen Sie zwei Welpen, also nicht Sie, sondern Ihr Hund.«

»Ja, und wann kommen die?«

Er lachte. »Jetzt. Also in den nächsten 24 Stunden. Aber hier können Sie nicht bleiben. Wir sind voll.« Damit überließ er mich und den nun nachweislich hochschwangeren Hund unserem Schicksal.

Verzweifelt rief ich die Züchter an. Sie würden mir sicher helfen können. Anja und ihrer Mutter verschlug es die Sprache, aber sie wollten uns natürlich nicht mit unseren tierischen Problemen alleine lassen. Und schon waren Anelka, ihre zwei ungeborenen Welpen und ich auf dem Weg nach Landshut zu den Züchtern, die mit Welpen zumindest einen Wurf mehr Erfahrung hatten als ich.

Kurz nach ein Uhr nachts brachte Anelka zwei Hundebabys zur Welt, ein weißes Mädchen mit einem braunen Ohr und einen pechschwarzen kleinen Rüden. Wie dieser schwarze Kerl mit einem viel zu dicken Schädel in meine braun-weiße Hündin gekommen ist, frage ich mich bis heute. Sollte da doch irgendwie noch ein Labrador dazwischengekommen sein? Wir werden es nie erfahren. Ich verbrachte zwei Monate in Landshut, die Kleinen fanden danach schnell neue Besitzer. Anelka war auf jeden Fall sehr froh und erleichtert, als sie wieder nach Hause durfte, die Rabauken weg waren und sie wieder die Alleinherrschaft innehatte.



Für alle Hundebesitzer ist es wichtig, die einzig wahre Theorie der Evolution des Hundes zu kennen. Denn mitnichten wurden Hunde domestiziert, weil sie sich so gut zum Hüten des Heims oder der Schafe eigneten. So will es vielleicht der Mensch sehen. Aber das ist Quatsch. Der Hund hat sich im Laufe der Jahre den Menschen zum Untertan gemacht! Oder kennen Sie (außer Katzen) ein Tier, das sein »Herrchen« so gut im Griff hat wie der Hund? Es reicht nur ein Blick von Anelka, und ich weiß, dass wir rausmüssen. Selbst wenn sie sprechen könnte, wäre das nicht effektiver. Ein längeres Warten vor dem Futternapf, und schon funktioniere ich. Ein Nasenstüber an ein Stöckchen – und das Apportieren-ohne-Ablegen-Spiel beginnt. Kein Wesen war so schlau wie der Hund. Denn für das Überleben der Rasse sorgen seit Urzeiten – richtig – Wir Menschen! Wir jagen für ihn, wir richten ihm das Essen mundgerecht, und wir bieten ihm Schutz. Im Gegenzug bekommen wir Aufmerksamkeit und ab und zu einen dankbaren Blick.



Anelka ist wirklich kein Problemhund. Das hat sich daran gezeigt, dass sie nicht interessant genug für Martin Rütter und seine »Hundeprofil-Dokus« war. Kann auch sein, dass das an mir lag, aber ich fand es toll, als die Dame von der Redaktion nach einem Hausbesuch sagte: »Ach wissen Sie, Ihr Hund hat ja gar keinen Schaden. Das wird schwierig für die Show.«

Leider hatte sie Anelka nicht an der Klingel gehört oder auf dem Weg zum Joggen. Denn da ist diese Hündin absolut unbelehrbar. Wenn die Klingel geht, dann kläfft sie. Wenn ich mir die Laufschuhe anziehe, dann kläfft sie. Sie bellt nicht, sie kläfft. Achtmal, zehnmal, nicht angenehm. Das ist kein entspanntes »How, whu« wie von einem Berner Sennenhund. Nein, es ist eher ein provokatives »Wäff, wäff« wie von einem übermotivierten oder halb strangulierten Chihuahua (und auch an dieser Stelle: nicht die Schuld des Hundes!). Ungefähr beim hohen D, wirklich schmerzhaft. Sie lässt da auch nicht locker. Sie kläfft einfach. Mit dem »Warum« habe ich mich auch eingehend beschäftigt, und ich habe auch verstanden: Der Hund findet es erwähnenswert, wenn jemand

kommt (Klingel) oder jemand geht (Laufschuhe). Beides bereitet ihr Freude (mehr die Laufschuhe als die Klingel) und lässt sie anschlagen. Besonders blöd ist es, wenn der Hund wieder im Treppenhaus detoniert. Herrchen zischt dann »ANELKA!!!! SCHNAUZE!!!!«, worauf sie eine Sekunde ruhig ist. Herrchen sagt dann zu mir triumphierend: »Siehst du?!« Anschließend kläfft sie wieder.



Das Leben mit Hund möchte ich nicht missen. Anelka niest vor Freude, wenn sie mich sieht. Sie grinst von einem Ohr zum anderen, springt an mir hoch, und es ist ihr dabei auch egal, ob wir fünf Minuten oder zwei Wochen getrennt waren. Anelka ist jetzt zwölf, ein Dutzend Jahre sind wir beide durch dick und dünn gegangen, haben emotionale Höhen und Tiefen erlebt. Und ich hoffe, dass sie mindestens hundert Jahre alt wird. Zumindest Hundejahre. Anelka braucht am Abend das halbe Sofa, der Rest der kleinen Familie muss sich eben schlank machen, und sie benö-

tigt in der Nacht das ganze Bett. Sie fährt nur eine Minute im Kofferraum, dann springt sie im Kombi nach vorne und genießt die Aussicht. Sie lässt sich gerne die Sonne auf den Pelz scheinen und kann stundenlang regungslos unterm Konferenztisch liegen, wenn es sein muss. Man bemerkt sie dann nur, wenn sie mal wieder pupst. Sie will bei Regen nicht raus und mag sehr ungern allein sein. Sie geht normalerweise um Punkt 21.30 Uhr selbständig ins Körbchen, und wenn sie mag, den schließt sie für immer in ihr Hundeherz.

Sie lässt sich nicht gerne von Fremden streicheln und erst recht nicht von Kindern. Nur bei der kleinen, ein Jahr alten Helena aus dem dritten Stock macht sie eine Ausnahme. Helena gluckst aber auch jedes Mal vor Freude, wenn sie Anelka sieht. Helenas erstes Wort war auch nicht »Mama« oder »Papa«. Helenas erste Worte waren »Wauwau«.



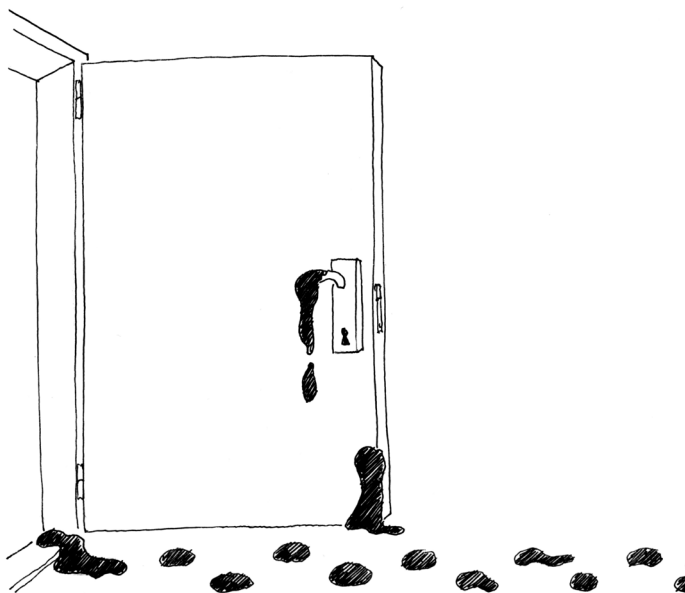
Wir wünschen Ihnen viel Freude mit unserem kleinen Buch, viel Freude mit Anelkas Geschichten und natürlich mit Ihrem eigenen Vierbeiner, wenn Sie einen haben.

Herzliche Grüße senden

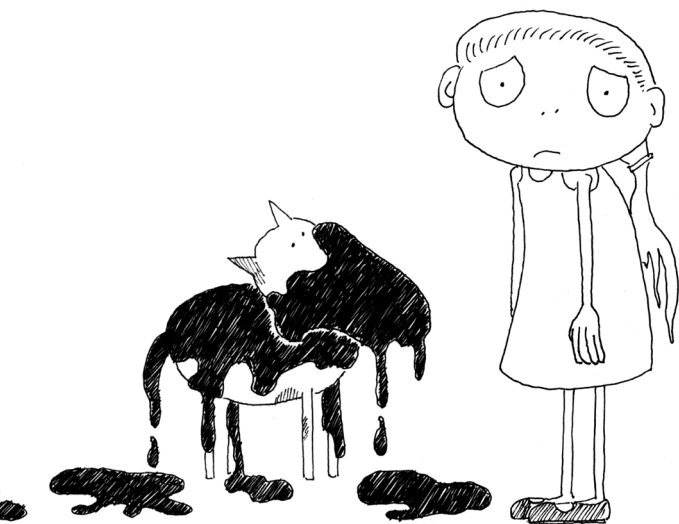
Jessica Kastrop, Anelka & Buló



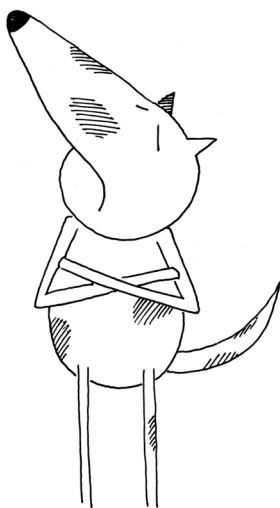
FOTO: ALEXANDER VON SPRETI



ICH SAMMLE SELTENE MINERALIEN.

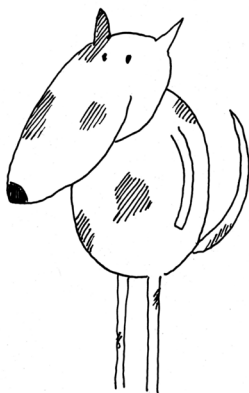


ICH BIN DER TREUSTE FREUND
DES MENSCHEN.
NICHT DER FOLGSAMSTE.





ICH MAG KATZEN



... ALS HANDPUPPEN.

